

dorf“ hat sich jetzt noch als Flurname erhalten: „Gebersdorfer Acker; auch gibt es eine Redensart: „einen nach Gebersdorf schicken.“

P. B. P.

Dom Bruno Destrée O. S. B.: Les Bénédictins. [Ondin rue de Condé. Paris.] (1910) 213 pag. Lex. 8^o. — Der Verfasser, Mönch der jungen Abtei Mont César in Löwen, ist bereits mit zwei interessanten Schriftchen — Une mystique inconnue du XVIIe Siècle, und Au milieu du chemin de notre vie — an die Oeffentlichkeit getreten; nun liegt abermals ein mit Eleganz und frischer, warmer Begeisterung für das monastische Ordensleben geschriebenes Werkchen auf dem Büchertisch, welches dem gleichen Zwecke dient, wie das mehr spezialisierende „Ein Tag im Kloster“ von P. Sebastian von Oer, aufklärend und belehrend zugleich, alte Gegner zu entwaffnen, neue Freunde zu gewinnen. In der Form mehr ein angenehm dahinfließender Diskurs, überrascht die Abhandlung doch durch eine reiche Fülle trefflicher Bemerkungen, die der Autor aus einer stattlichen Reihe von einschlägigen Abhandlungen ausgezogen und sehr passend eingeflochten hat. Das nicht gerade umfangreiche, aber besonders auch für den Unterricht von Ordenskandidaten und Novizen brauchbare Büchlein behandelt in drei Hauptabschnitten die Existenzberechtigung, Vergangenheit und Gegenwart der sog. alten Orden im allgemeinen, des Benediktinerordens im besonderen; daß hiebei die Hinweise auf die Beuroner Kongregation nicht in der Minderzahl sind, bedeutet wohl keine Schwäche des Buches. Richtig zu stellen wäre nur, daß die Abtei St. Peter zu Salzburg zwar gegenwärtig Sitz des Präses der österreichischen Benediktiner Kongregation vom hl. Josef, nicht aber Mutterkloster der zur genannten Kongregation gehörigen Abteien ist.

Druck und Ausstattung empfehlen sich bestens, der Bilderschmuck, darunter einiges aus München und Salzburg, ist nicht eben reich, aber durchwegs gelungen.

P. L.

Das Benediktinerstift Kremsmünster, zusammengestellt von Prof. P. Heinrich Schachner. E. Prielzel, Steyer, 1910. 8^o. — Ein brauchbarer Führer, wie er für das herrliche Tassilonen-Stift Oberösterreichs immer und immer wieder notwendig ist. Das Büchlein stammt aus der bewährten Feder Professor Schachners und enthält bei dem Umfang von

nicht einmal 80 Seiten über 50 Illustrationen. Letztere allein bieten schon einen Einblick in die bewegte Geschichte dieses Hauses. Der kurzen historischen Entwicklung S. 7—48 mit einer Besuchsordnung am Ende folgt ein Gang durch die baulichen, kirchlichen und kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten des Stiftes. Kirche, Schatz- und Waffensammlung, Bibliothek und Sternwarte kommen darin zur Behandlung. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Studienanstalten gewidmet. Professor Schachner befaßte sich in der Schrift „Das Konvikt Kremsmünster 1804—1904“ bereits mit der Geschichte derselben. Sowohl zur Vorbereitung auf den Besuch dieses Stiftes, den kein Gebildeter unterlassen soll, sowie als köstliche Erinnerung an das dort Geschaute, wird dieses Büchlein vorzügliche Dienste leisten.

J. St.

Dr. P. Simon Landersdorfer O. S. B., Die Bibel und die südarabische Altertumforschung. Münster i. W., Aschendorff, 1910. 8^o 72. Preis M. 1.— (= Biblische Zeitfragen, herausgegeben von J. Nickel und J. Rohr. Dritte Folge, Heft 5—6).

Die südarabische Altertumskunde ist zwar erst eine junge Wissenschaft, die noch nicht viele sichere Resultate zu Tage gefördert hat und sich auch noch nicht auf zahlreiche inschriftliche Funde stützen kann; dennoch wird ihre Bedeutung für das Verständnis des Alten Testaments immer mehr erkannt und anerkannt. Es ist daher nur zu begrüßen, daß der Verfasser aus dem Kloster Scheyern in einem Doppelheft der Biblischen Zeitfragen weitere Kreise über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung zu orientieren sucht. Es ist ihm dieses ausgezeichnet gelungen. Angenehm berührt es, daß der Verfasser seinem Lehrer, Professor Hommel, einem der besten Kenner des alten Arabien, nicht immer auf seinem oft allzukühnen Hypothesenfluge folgt. Zunächst wird ein klarer Ueberblick gegeben über die Forschungsreisen (leider fehlt hier eine Karte), die älteste Geschichte, die wirtschaftliche und religiöse Kultur von Südarabien. Der Verfasser schließt sich der Ansicht von Glaser an, wonach in Südarabien die Minäer schon vor 1400—700 v. Chr., erst nachher die Sabäer die Oberherrschaft hatten. Zahlreiche Fäden geschichtlicher und religiöser Art führen von den südarabischen Minäern zur Urgeschichte Israels. Beide Völkerschaften haben nicht nur ihre Urheimat in der Völkerkammer Vorderasiens, im nordwestlichen Arabien, sie kamen auch später in unmittelbare Berührung während des